

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 31 (1953)

Heft: [10]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHRISTUS

D E N I H R S U C H E T —————

D E R I S T N I C H T M E H R

H I E R ————— E R I S T

AUFERSTANDEN

W I E E R G E S A G T H A T

Matth. 28, 6

GOTTESDIENSTORDNUNG

18. April: **Ostern.** Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Pontifikalamt mit Predigt. 15. Uhr: Pontifikalvesper, Aussetzung, Segen und Salve.
19. April: **Ostermontag** mit Gottesdienst wie an Feiertagen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
20. April: Oster-Dienstag. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
25. April: **Weisser Sonntag.** Evgl. vom ungläubigen Ap. Thomas. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
26. April: Mo. **Markus-Fest.** Heute werden die Bitt-Prozessionen nachgeholt. Nach deren Ankunft um 7 Uhr ist Predigt, dann gemeinsame Prozession über den Kirchplatz. Während die Geistlichkeit die Allerheiligen Litaney singt, betet das Volk den Rosenkranz. Anschliessend sind die Stillmessen und das Hochamt, und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 15.00 Uhr: Vesper.
29. April: Do. Fest des hl. Abtes Odilo. 8.30 Uhr: Hochamt.

Der Mai ist der besonderen Verehrung Mariens geweiht.

1. Mai: Sa. Fest der hl. Ap. Philipp und Jakob. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
- Mai-Andacht.** An **Werktagen** wird 19.45 Uhr in der Basilika die Komplet gesungen. Darnach ist zirka 20.00 Uhr in der Gnadenkapelle Maiandacht mit einem fortlaufenden Zehner des Rosenkranzes, geistlicher Lesung, Marienlied, Aussetzung des Allerheiligsten, Litanei, Segen und Englischer Gruss. — An **Sonn- und Feiertagen** ist 14.30 resp. 15.00 Uhr: Vesper, dann Maipredigt, Aussetzung des Allerheiligsten, marianische Antiphon und Segen, hernach folgt in der Gnadenkapelle das Salve, Muttergottes-Litanei, 5 Vater unser für alle ins Gebet empfohlenen Anliegen und Marienlied.
2. Mai: 2. So. nach Ostern, Guthirt-So. Evgl. vom guten Hirten. Wallfahrt der Männer-Sodalen aller Kirchen Basels und der Männer überhaupt, benso der Jungmänner von St. Marien Basel. Hl. Messen von 5—8 Uhr. Um 7 Uhr ist Gemeinschaftsmesse der Männer. 9.30 Uhr: Hochamt u. Predigt. 16.00 Uhr: Männerandacht mit Predigt in der Basilika. — 14.30 Uhr: Pfarrei-Wallfahrt von Allschwil, Vesper, Maipredigt und Segensandacht, dann Salve.
3. Mai:s Mo. **Kreuz-Auffindung.** Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper.
5. Mai: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug und Schutzfest des hl. Josef.** Hl. Messen von 6—9 Uhr und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 10.00 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.30 Uhr: Rosenkranz, dann Predigt und Segensandacht. Von 13.00—15.00 Uhr ist Gelegenheit zur hl. Beicht, wie auch nach dem eucharist. Segen.
7. Mai: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion.
8. Mai: Priester-Samstag mit Gebet für würdige Priester-Berufe und gesegnete Wirksamkeit der amtierenden Priester.
9. Mai: 3. So. nach Ostern. Das Evgl. weissagt den Heimgang Jesu zum Vater.
16. Mai: 4. So. nach Ostern. Im Evgl. verheisst Jesus den Hl. Geist. Heute kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Binningen. Der Pfarreichor singt und der Pfarrer hält das Hochamt.
-

GEDENKET DER VERSTORBENEN

- Am 3. März starb in Dornach im Alter von 81 Jahren Hr. Franz Xaver Brunner-Neuschwander.
- Am 17. März starb in Bruggen (St. Gallen) im 83. Altersjahr Hr. Josef Wick-Roth, Schwager unseres H. H. P. Gregor Roth, Pfarrer in Büsserach.
- Am 23. März starb im Spital zu Breitenbach Frau Frieda Roth-Lisser von Beinwil, Mutter von 10 Kindern, im Alter von 60 Jahren.
-

Ostern / Auferstehung / Ewiges Leben

Ostern ist das Fest der glorreichen Auferstehung Christi, das Fest des Sieges Christi über Satan und Sünde, über Tod und Hölle, über alle Bosheit der Menschen, die nur niederreißen und zerstören können, was Gottes Allmacht und Weisheit und Güte auf dem Gebiet der Natur und Gnade geschaffen hat.

Als König der Schöpfung ging der Mensch aus der Schöpferhand Gottes hervor, in der Blüte der Jahre und Vollkraft des Lebens, mit strotzender Gesundheit und körperlicher Vollkommenheit, begabt mit scharfem Verstand, freiem Willen und grosser Erkenntnis, voll Freude und Begeisterung für seine Lebensaufgabe im Dienste Gottes und voll froher Hoffnung auf das ewige Leben in Gott.

Durch des Teufels Neid und List betrogen und zum Unglauben, zum Ungehorsam, zum Abfall von Gott, zur Sünde verführt, litten die natürlichen Gaben, wie scharfer Verstand, freier Wille und Leidensunfähigkeit schweren Schaden und die übernatürlichen Güter der Seele, die heiligmachende Gnade, das Leben der Seele, die Kind- und Freundschaft Gottes und das Anrecht auf den Himmel ging verloren. Als geistig Toter hätte der Mensch sich niemals mehr das Leben der Seele, die Gnade geben können, so wenig wie ein leiblich Toter sich das Leben des Leibes geben kann. Nur der Herr über Leben und Tod, der Spender alles Lebens konnte den gefallen Menschen das Leben der Natur und der Gnade wieder herstellen. Aus unendlicher Liebe und Barmherzigkeit tat es der menschengewordene Sohn Gottes, er opferte sein Leben, damit wir das Leben haben und zum ewigen Leben gelangen.

Ostern ist das Fest des neuen Lebens in Christo und damit das Fest der neuen Hoffnung auf das ewige Leben. Wie in der Natur alles zu neuem Leben und neuem Wachstum erwacht und uns zur Hoffnung auf neue Früchte beseelt, so stand Christus zu neuem Leben auf, zu neuer Liebestätigkeit, zu neuer Arbeit für das Heil der Seelen. Er setzt das Erlösungswerk unermüdlich fort durch seine heilige Lehre und seine unabänderlichen Gebote, durch Zuwendung der uns verdienten Gnadenschätze in der Feier des heiligen Messopfers und Spendung der heiligen Sakramente.

Jeder Mensch kann dieser Gnaden und Früchte des Erlösungswerkes teilhaftig werden, wenn er glaubt und sich taufen lässt, wie die Katechumenen der ersten christlichen Zeiten, ebenso jeder Getaufte, der den Kampf aufnimmt gegen Satan und Sünde, und aufsteht zu neuem Leben in Christus wie es Petrus und Magdalena in vorbildlicher Weise getan haben.

Wie jetzt im Frühling der Gärtner und Bauer an die Arbeit geht, die Felder neu zu bestellen, den Boden umzuspäten, zu düngen, zu säen und zu pflanzen, so muss der gläubige Christ seine Seelsorgsarbeit im-

mer wieder mit neuem Mut und Fleiss aufnehmen, um das Unkraut der Sünde aufzuhalten und Tugend und gute Werke zu üben, im festen Glauben an die künftige Auferstehung und ewige Vergeltung.

So gewiss Christus von den Toten auferstanden, ebenso gewiss werden auch alle Menschen auferstehen, denn also sprach der göttliche Heiland: „Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Dann werden alle, die das Gute getan haben, hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ (Joh. 5, 29, 29.)

Der Erlöser wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, dass er gleich gestaltet werde dem Leibe seiner Herrlichkeit.“ (Phil. 3, 21.) Das wird geschehen, wenn der Mensch der Sünde stirbt und mit Christus aufersteht zu einem Leben in Christus und für Christus; wenn er ablegt die Werke der Finsternis und anzieht einen neuen Menschen, der in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit nach Gott geschaffen ist. (Eph. 4, 24.)

P. P. A.

„Ich spreche nicht mit den Toten“

Papst Pius IX. war ein grosser Förderer der Herz-Jesu-Andacht und ein kindlicher Verehrer der Muttergottes. Ihm war die grosse Freude zuteil, der Welt das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariä zu verkünden. Ihrem besonderen Schutz verdankte er auch die Rettung seines Lebens vor allzufrühem Tode.

Es war gegen Ende des Jahres 1870. Eine schwarzgekleidete Dame hatte dem Heiligen Vater einen dringenden Brief persönlich zu überreichen. Sie befand sich gegen 8 Uhr morgens bereits als erster Besucher im Audienzsaal des vatikanischen Palastes. Papst Pius IX. war noch in seiner Privatkapelle im Gebet versunken, als ihm der diensttuende Kämmerer den Besuch mit folgenden Worten ankündigte: „Hl. Vater, eine in Trauer gekleidete Frau wünscht Euch dringend zu sprechen.“ Ohne sich zu wenden, erwiderte der Papst: „Ich spreche nicht mit den Toten!“ Der Kämmerer war der Auffassung, dass Papst Pius IX. ihn nicht verstanden hätte und wiederholte mit lauter Stimme das Ansuchen der Dame, worauf der Papst ebenfalls mit lauter Stimme antwortete: „Ich sage Euch, ich spreche nicht mit den Toten!“

Als der Kämmerer die Antwort des Heiligen Vaters der Besucherin mitteilen wollte, lag diese tot auf den Marmorfliesen. Ein herbeigerufener Arzt konnte feststellen, dass die Tote keine Frau war, sondern ein verkleideter Meuchelmörder, der mit einem Stilett bewaffnet, den Auftrag hatte, den Hl. Vater zu erdolchen. Als Todesursache wurde ein plötzlich eingetretener Herzschlag festgestellt.

Wir sehen hier deutlich, wie Gott den Papst vor den Nachstellungen seiner Feinde bewahrt und wie die Gottesmutter ihre treuen Kinder beschützt.



*Nach Gemälde
von Maler
Pfannenschmidt*

Alleluja im Leiden

Es liegt etwas Himmlisches in der Leidensfreudigkeit! Der lächelnde Schmerz ist wie ein Stück Ostermorgen! Wie das sieghafte Alleluja der Osterfreude! Ist es doch ein Sieg über die leidensscheue menschliche Natur, lächelnden Antlitzes bittere Leidensstunden zu durchkosten! Es zeugt von Seelenreinheit und tiefgegründetem Herzensfrieden! Es ist nicht die verbissene Ruhe des Stoikers, sondern das Lächeln der Ergebenheit in Gottes heiligen Willen! Das „Ja, Vater“ der gottliebenden Seele! Mir kommt ein solcher Mensch vor, wie ein Kind, das lächelnd aus den Armen seiner Mutter den Flug zum Himmel nimmt.

Wie betont, diese Freude im Leiden hat nichts gemein mit dem kalten Sicheergeben in das Unvermeidliche. Es ist kein zynisches Lachen und Sichfreuen, wenn es gilt, Leiden zu erdulden oder gar dem Bruder Tod in die hohlen Augen zu schauen. — Dies ist nicht selten bei jenen Anhängern unkirchlicher Vereinigungen der Fall, die von der Bahn der Wahrheit abgewichen, nun zeigen wollen, dass man mit einigen Bibelsprüchen und „verengten Gesten“ freudig Leid ertragen kann.

Nein, der gute Christ, der wahrhaft zur Leidensfreudigkeit gelangt ist, fühlt gar wohl das Herbe der Schmerzen und die Bitterkeit des Todes, aber mit der Gnade Gottes umfängt ihn eine heilige Ruhe, indem er an denjenigen denkt, der all das Schwere selbst erduldet. Dies gibt der christlichen Seele eine sanfte Seelenruhe im Leiden.

Um aber zu einer solchen Seelenruhe zu gelangen, muss man Kreuz und Leid hienieden als das ansehen, was sie sind, Schickungen des besten Himmelsvaters, der besser weiss, als wir, was uns notwendig ist!

Lass den Unglücksturm nur toben,
Alles hat sein Mass und Ziel.
Bald wirst du die Vorsicht loben;
halte dich indessen still.
Denk dies hat der Herr getan,
Füge dich und bet' ihn an.

Der hl. Franz von Sales begegnete einmal einem Mägdlein, das einen Eimer Wasser auf dem Kopf trug, obenauf hatte es ein Stück Holz gelegt. Der Heilige wollte wissen, wozu das Holz denn wäre, und das Mägdlein sagte ihm: um die Bewegungen des Wassers aufzuhalten und so das Verschütten zu verhüten! — Aus diesem Vorfall zog der Heilige den Schluss, dass auch wir auf die Bewegungen unseres Herzens ein Holz legen müssen, besonders in Leidensstunden und zwar — das Kreuz des Herrn — um so das Auf- und Niedergehen des Gemütes zu regulieren und in einer gewissen Gleichmässigkeit der Ruhe und Freude zu erhalten! —

Ja, lieber Leser, wo die Ruhe heiligen Gleichmutes herrscht, da kann von übermässigem Schmerz keine Rede mehr sein, denn die Seele bleibt im Frieden! —

Auferstanden

Kyrie eleison. Alleluja.
Der befreit die ganze Welt.
Drum jubelt: Es erstand der Held,
Und das Heil errungen:
Tod! Du bist bezwungen,

Kyrie eleison. Alleluja.
Lobet alle Jesus Christ.
Doch, weil er nun erstanden ist,
Wär' die Welt zuschanden;
Wär' er nicht erstanden,

Kyrie eleison. Alleluja.
Christ will unser Tröster sein
Drum lasst uns alle fröhlich sein,
Befreit von Todesbanden;
Christus ist erstanden Alter Ostergesang.

Auch der göttliche Heiland hat seiner menschlichen Natur nach das Bittere des Leidenskelches empfunden, und so tief empfunden, dass Blut vor Angst aus seinen Poren trat. Sobald aber der Wille des Vaters ausgesprochen war, als der Engel des Trostes ihn heimsuchte, da schritt er mutig und ruhig, in erhabener Würde zum schwersten aller Leiden — bis zur Verlassenheit am Kreuze, doch die Alleluja-Freude triumphierte und brachte ihm den glorreichen Auferstehungsmorgen! Und so konnte er zu den Emmausjüngern sagen: „O ihr Unverständige! ... Musste denn nicht Christus dieses alles leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen?“ (Luc. 24, 26.)

So kann aber auch jede Dulderseele sprechen, die sich voll und ganz dem heiligen Willen Gottes ergibt, denn auch für sie gilt die Parole des Auferstandenen: „Durch Leiden zum Sieg!“ — Nur über Calvaria führt der Weg zum Auferstehungsmorgen! — Des Lebens ungetrübte Freuden werden keinem Sterblichen zuteil! Niemand wird je — der Wahrheit zum Trotz — behaupten wollen, dass ihn immerwährende Freude beglücke, es sei denn die Freude im Leiden! Die verklärte Freude hat in diesem Tale der Tränen keinen ständigen Wohnsitz! Zu unserem eigensten Vorteil sind hienieden stets Leiden mit Glück vermengt. Hier gilt des Dichters Wort:

Ob jeder Freude seh' ich schweben
Den Geier bald, der sie bedroht.
Was du gesucht, geliebt im Leben
Bald ist's verloren oder tot! —

Die „Alleluja-Freude“ des Leidens aber lässt die Seele sich vertiefen. Sollen uns doch Leiden tiefer machen, aber nicht vernichten! Leiden sollen uns reinigen, aber nicht verkümmern! Schmerz soll den Geist bekehren, bessern, in seine Tiefen greifen, damit er so geläutert zur ewigen Auferstehungsfreude gelange!

Der moderne Mensch kennt so wenig den hohen Wert der Leiden. Leiden und Sterben sind ihm schreckliche Namen! Doch umsonst, er mag sich sträuben und wehren wie er will, er kann sich ihnen nicht entziehen und wenn er auch bis zu den Grenzen der Erde flüchtete! Schon das Flüchten bereitet Aengsten und Schmerzen! — Das Leiden heftet sich an den Menschen und folgt ihm wieder Schatten dem Körper! Hat nicht schon der Dulder Job den Ausspruch getan: „Ein Kriegsdienst ist des Menschen Leben auf Erden, vom Weibe geboren lebt er nur kurze Zeit und wird gesättigt mit vieler Trübsal!“ (Job 7, 1.)

Leben heisst nun einmal leiden! Mit dieser Wahrheit muss sich auch der moderne Mensch abfinden! Nur ist eben ein grosser Unterschied zwischen dem christlichen Leiden und dem „Leidenmüssen eines verzärtelten Weltkindes! — Mir kommt so ein Mensch vor wie ein grosses schwarzes Kreuz, ohne den Gekreuzigten daran, ein Kreuz ohne Kreuzbild! Das nackte Kreuz drückt nieder, treibt zur Verzweiflung! —

Als der Dichter Heine schon den Anfang jenes grossen Leidens fühlte, das ihn so lange ruhelos an sein Bett fesselte, da schleppte er sich, wie er selbst erzählt, noch einmal unter Aufbietung all seiner Kräfte in die Bildergalerie des Louvres zu Paris, um bei dem Anblick des schönen Bildes einer heidnischen Göttin Trost zu schöpfen! — Doch vergeblich umklammerte er den Marmor des Bildes, der Marmor blieb kalt! Das Bild der Göttin blieb stumm! Es hörte nicht die Klagen des Dichters, der sie besungen, es hatte keinen Sinn für sein Leiden, keine Hoffnung, keinen Trost! — Traurig und gebrochen ging er — es war sein letzter Gang — in seine öde Krankenstube zurück! ...

Ein Kreuz ohne den Gekreuzigten! ...

Nicht wahr, lieber Leser, so willst du nicht dulden und tragen! Nein, du kennst jetzt die Trostquelle, wenn bitteres Leid dich drückt! Es ist das heilige Kreuz mit dem Gekreuzigten daran! Und selbst, wenn du noch zurückschrecken solltest, ob der Grösse der Leiden und es wogt in deinem Herzen, es wird schliesslich der Geduld und der sanften Gewalt der Liebe gelingen, dich hinzuziehen zum milden Heilandherzen und an dieser Heilsquelle wirst auch du schöpfen und es zu einem Alleluja in Leiden bringen!

Ja, das Kreuz von Golgatha und die glorreich strahlenden Wunden des Auferstehungsleibes sind und bleiben für uns ein Trost im Leiden! Alle Trübsale dieser Zeit müssen einmal Platz machen der ewigen Herrlichkeit! Denn keine Nacht ist so schwarz, dass sie nicht der Tag erhellt. Diese Wahrheit wirkt beruhigend wie lindernder Balsam auf Herz und Gemüt in jeder Schicksalsstunde, besonders dann, wenn echte Kreuzesliebe sich damit vereinigt!

Als Kolumbus, der fromme, grosse Entdecker Amerikas, auf der unbegrenzten Wasserflut eines unbekannten Meeres fuhr, tiefe Nacht sank



MADONNA DELLA SCODELLA VON ZENO ZACHETTI

auf die Wogen nieder, die Ruderer waren ermüdet und hoffnungslos — da sah er auf einmal am südlichen Himmel ein schönes Sternbild aufgehen, welches in unseren Gegenden nicht gesehen wird, das Sternbild des Kreuzes. Und wiewohl dies nur eine ganz natürliche Erscheinung war, so knüpften sich an den Anblick dieses Sternbildes des Kreuzes viele frohe und freudige Erinnerungen, so dass der gesunkene Mut in aller Herzen wieder erwachte. Unter Gebet fuhren sie weiter, das Herz voller Hoffnung, und die Hoffnung hatte sie nicht getäuscht. —

Wenn du daher, lieber Leser, in den Windungen und Wendungen des Lebens ermüden willst! Wenn im Andenken an deine Sünden und Schwächen dir der Mut sinken will! Wenn Vergangenheit und Zukunft trauig vor dir stehen! O dann blicke empor zum heiligen Kreuz und suche zu seinen Füßen dein Herz auszuschütten, bis auch du mit dem Apostel sagen kannst: „Mir sei es ferne, mich zu rühmen, als nur im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch ihn ist mir die Welt gekreuzigt und ich der Welt!“ (Gal. 6, 1.) Das ist Allelujastimmung in Leiden! Nur im Schatten des Kreuzes und im Licht des Ostermorgens lässt sich diese Ruhe und dieser Frieden finden!

Verzage nicht auf deinem rauhen Lebenswege!
Dem liebsten Kinde gibt man schärf're Rutenschläge.
Wenn's Gold im Feuer ist, so ist's dem Schmelzen nah'.
Der Weg zum Himmel geht über Golgatha!
Alleluja! — Alleluja! — Alleluja!

P. M. G. B.

Ave Maria !

Wer könnte die „Ave Maria“ zählen, die Tag für Tag zu Lourdes gebetet und gesungen werden, gesungen werden bei der immer so herrlichen und ergreifenden Kundgebung der allabendlichen Lichterprozession! Es ist und bleibt etwas Erhabenes um das Lob der Immakulata! Man kann noch so vieles reden, singen schreiben über Maria, immer wieder muss man bekennen, dass man nur gar Weniges gesagt, gesungen, geschrieben hat: „De Maria nunquam satis!“ — „Von Maria kann man nie genug reden!“ Maria bleibt ein unerschöpfliches Thema! Sie hat eben Ewigkeitswert, Ewigkeitsgehalt!

Es ist etwas Eigenes um diesen Avegruss, zumal, wenn er aus leidbeschwerten Herzen zur Trösterin der Betrübten emporsteigt. Er ist ein Ruf aus sturmbewegter Nacht mit der zuversichtlichen Hoffnung, dass auf ihn der rettende Strahl der aufgehenden Sonne fällt.

„Vertrau der Mutter, die selber betrübet,
und klag ihr kindlich als ihr Kind:
„Lieb Mutter, hast selbst ja gelitten, selbst geliebt,
Und weisst wie bitter Schmerzen sind!“

Ich darf es wohl behaupten, dass die meisten katholischen Kranken am liebsten mit dem Rosenkranz in der Hand und dem „Ave Maria“ auf den Lippen vor der lieben Himmelsmutter erscheinen. Wir fühlen es, dass der Avegruss das Herz der Immakulata am meisten entzückt, weht ihr doch aus ihm der Hauch göttlichen Erbarmens, göttlicher Gnade entgegen. Jedes Wort des Ave birgt Ewigkeitswerte in sich. Der ewige Gott selbst ist ja sein Verfasser. Ja, das „Ave Maria“ ist göttlichen Ursprungs und darin liegt der tiefere Grund seiner nie versiegenden Kraft. Es kommt von Gott und führt uns Menschen zu Gott! Durch diesen Gruss ist die streitende mit der triumphierenden Kirche auf's engste verbunden. Was wunder, dass dieser Gruss auf Erden wie im Himmel mit Freuden widerhallt! —

Es ist katholisches Bewusstsein, dass, wenn der gläubige Verehrer Mariens andächtig an ihr Mutterherz appelliert, demütig bei ihr Hilfe und Rettung sucht, von der Himmelsmutter nicht abgewiesen wird, denn: „Dass Maria eine Bitte nicht gewährt, ist unerhört, unerhört in Ewigkeit!“ — Dies ist auch leicht begreiflich, weil es Maria weder an Macht noch an Wille fehlt, uns in all unseren Nöten zu helfen. Es fehlt ihr nicht an Macht, denn als Mutter des ewigen Gottessohnes übt sie auch im Himmel eine besondere Anziehungskraft auf Jesus aus, er kann seiner Mutter nichts verweigern, darum wird Maria von den Geistesmännern geradezu die „betende Allmacht“ genannt! — Ihre Bitten sind stets dem Willen Gottes gemäss, und darum liegt auch der Erhöhung kein Hindernis im Weg. Weil aber ihr Wille mit dem göttlichen Willen in Einklang ist, darum ist sie unseren Bitten gegenüber auch immer gut gewillt, und so betonen wir mit Recht, dass es Maria weder an Macht, noch am Willen uns zu helfen fehlt! — Marienrost in bitteren Leidensstunden ist daher für jede Seele, die ihn verkosten durfte, die beste Kraftquelle, um schwere Schicksalsstunden mutig zu durchleben.

Nie und nimmer wäre Maria so hoch erhoben worden, wenn sie nicht vorerst, mehr denn ein anderer Mensch, das Leiden mit ihrem göttlichen Sohn durchkosten hätte! — Schön klingt zwar das Ave im trauten Kämmerlein zu Nazareth! Erhaben und Ehrfurcht gebietend klingt das Ave, wenn wir durch dasselbe die Schmerzensmutter grüssen. Zum ewigen Triumphgesang ist es geworden, seitdem es der Himmelskönigin, nicht nur von Menschenlippen, sondern durch die Harmonien der himmlischen Chöre aller Engel und Heiligen dargebracht wird! Emanuel Geibel hat Recht, wenn er singt:

„In milden Tönen löst sich da der Schmerz,
Indes der Freude Jubel sanfter klingt.
Ave Maria! — Wenn die Glocke tönt,
So lächeln Erd' und Himmel mild versöhnt!“ —

P. M. G. B.

WERBET FÜR DIE «GLOCKEN VON MARIASTEIN»

Die weinende Muttergottes von Syrakus

Schluss

Wie die Zeitung „La voce di Calabria“ („Die Stimme von Calabrien“) vom 25./26. Februar 1954 berichtet, wiederholte sich das Wunder von Syrakus auch in dem Städtchen Limbadi, Provinz Catanzaro in Calabrien. Welches Mittel wurde nun angewandt, um die Tatsache der Tränen bei der Muttergottes in Syrakus wissenschaftlich festzustellen? Es begab sich zunächst eine Kommission von drei Aerzten und einem Ingenieur in das Haus der begnadigten Frau. Diese vier Personen konnten mit eigenen Augen beobachten, wie das Gesicht der Madonna ganz von Tränen benetzt war. Einem der Aerzte gelang es in wenigen Sekunden, einen Kubikzentimeter der Flüssigkeit zu sammeln, obwohl eine Unmenge von Leuten mit Baumwolle die Tränen abtrockneten, um sie als kostbare Reliquie mit nach Hause zu nehmen. Zu wiederholten Malen wurde das Bild vom Glasrahmen losgelöst; so konnte man feststellen, dass das Haupt der Madonna aus einer leichten Schicht von Gips gebildet war, ohne jedweden Hinterteil. Damit fielen manche Vorurteile und Vermutungen in sich zusammen und das Wunder trat umso mehr hervor. Die Aerztekommission war sich darüber klar, dass die Muttergottes wirkliche Tränen vergossen hat; sie wurden auf das sorgfältigste chemisch untersucht und das Ergebnis war: die Tränen enthalten alle jene Stoffe, wie menschliche Tränen. Menschlich lässt es sich nicht erklären, dass ein Kopf, aus einer leichten Gipschicht gebildet, fünf Tage lang Tränen vergießt. Das Wunder kann einfach nicht geleugnet werden, denn es handelt sich ja nicht um ein Gerücht, das einer dem anderen nachredet, sondern um eine Tatsache, die von Tausenden gesehen und die wissenschaftlich untersucht wurde.

Das wissenschaftliche Ergebnis der Untersuchung, der fortwährende Tränenfluss des Bildes, die berechtigte Begeisterung der Gläubigen veranlassten auch den Erzbischof von Syrakus, sich in das Häuschen der Antonina Giusto in Begleitung einiger Herren des Ordinariats und des Bürgermeisters der Stadt zu begeben. Sie konnten nicht umhin, das Wunder anzuerkennen. Der Erzbischof unterwarf die begnadigte Frau einem langen Examen über das Wie und Wann der Tränen. Der Oberhirte verrichtete sodann ein Gebet und die ungeheure Menge der Gläubigen warf sich auf die Knie in heiliger Sammlung.

Von den vielen Wundern der Muttergottes in- und ausserhalb von Syrakus möchte ich nur eines annähernd erwähnen. Die Leidensgeschichte einer gewissen Lucia Santoro ist geradezu mitleiderregend. Sie war mit ihrem Mann nach Tunis in Afrika gegangen, um dort Arbeit zu suchen. Sie kehrte allein zurück und musste mit ihren drei kleinen Kindern den bittersten Lebenskampf durchfechten. Dazu kam noch, dass

das Töchterlein wegstarb. Die arme Mutter tat nun alles, um das letzte Kind, einen Knaben von sechs Monaten am Leben zu erhalten. Aber alle sechs Monate hatte sie um das Leben des Knaben kämpfen müssen. Er war zu einem Skelett abgemagert; denn er hatte sich eine schwere Vergiftung zugezogen, wurde krank und jede Pflege schien unnütz zu sein. Die Mutter in ihrer unaussprechlichen Sorge liess sogar zweimal eine Blutübertragung vornehmen; alles umsonst. Im Gegenteil, der Gesundheitszustand des Kindes verschlimmerte sich. Dazu kam noch ein anderes Uebel. Die Mutter bemerkte nämlich am linken Auge eine merkwürdige Röte. Das Kind konnte das Auge kaum öffnen; da beobachtete man, dass über der Pupille eine weisse Masse sich gebildet hatte; es war unmöglich, diese zu entfernen. Die geängstigte Mutter begab sich nun zum Augenarzt. Dieser brachte die arme Frau in eine noch grössere Bestürzung. Es handelt sich um ein Geschwür, das bereits die Hornhaut angegriffen hat. Zudem würde es die Gewebe des Auges bis zur Blindheit verzehren. Nun galt es, wenigstens das andere Auge zu retten. Ein anderer Arzt in Catania bestätigte die Diagnose des ersten; zudem bemerkte er, dass am Munde des Kindes sich eine Fistel gebildet hatte, welche auf die Stimme des Kindes einen schlechten Einfluss haben würde; endlich kam noch ein Bronchialkatarrh und eine Lungenentzündung hinzu. Menschlich gesprochen, war alles verloren; das Kind ging dem Tode entgegen. Da nahm die hartgeprüfte Mutter die Zuflucht zur Mutter von Syrakus, von der sie sich ein Bild verschafft hatte. Eine Nachbarnfrau ermutigte sie zum Gottvertrauen. Ein Läppchen, das in die Tränen der Muttergottes gelegt worden war, wurde dem sechsmonatlichen Kind auf das Auge und auf die Brust gelegt. Beide Frauen beteten mit Inbrunst vor dem Bild, das von einigen brennenden Kerzen beleuchtet war. Während der Nacht erwachte das Kind plötzlich und fing ohne jede Veranlassung zu weinen an. Die Stimme war bereits besser geworden; die Mutter bemerkte dies alles mit einem Angstgefühl. Anderen Tages ging sie mit dem Kinde wieder zum Augenarzt. Dieser konnte feststellen, dass die Masse, welche die Pupille bedeckte, fast ganz verschwunden war; auch die Vergiftung des Kindes hatte unversehens einen Verlauf zum Besseren genommen. Der Arzt war tief gerührt und sagte zu der Mutter: Habe Vertrauen auf die Gnade Gottes; nur von Gott kann die Heilung kommen.“ Einige Tage nachher untersuchte der Arzt das Kind noch einmal auf das sorgfältigste; die Mutter hing voll Besorgnis an seinen Lippen mit der Frage: Welche Antwort habe ich zu erwarten? Von einem tiefen Erstaunen erfasst, sagte der Arzt zur Mutter: „Hier haben wir ein Wunder!“ Die Regenbogenhaut war vollständig geheilt; das Kind konnte wieder sehen. Die Nachricht von dem Wunder verbreitete sich rasch; die Volksmenge konnte sich vor Begeisterung nicht mehr halten; ein riesengrosser Pilgerzug wallte vor das Haus, wo das Bild der weinenden Muttergottes aufbewahrt wurde und stimmte einen Hymnus von Anrufungen zu Ehren der Muttergottes an.

P. G. Oesterle OSB.

Lourdes und Bernadette *Fortsetzung*

Frau Millet und Frl. Peyret zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit Bernadettes und wollen sie die angekündeten 14 Tage begleiten. Am 19. Februar schliesst sich ihnen, nebst anderen Freundinnen, auch die Mutter an. Sie haben, an der Grotte angekommen, noch keine 3 Ave Mariae gebetet, ist das Kind schon wieder verzückt im Angesicht der schönen Dame. Nach einer guten Viertelstunde wirft sich das Kind, wie aus einer andern Welt kommend, in die Arme der Mutter, die den Vorgang nicht fassen kann.

Am Samstag, den 20. Februar, lauern dem Mädchen schon über hundert Personen auf, um es während der angeblichen Erscheinung zu beobachten, und am Sonntag, den 21. Februar, steigt die Zahl der neugierigen Zuschauer auf mehrere Hundert. Dabei befindet sich auch der Arzt Dozous von Lourdes, um den Zustand des Kindes während der Erscheinung zu studieren. Sein Urteil lautete: Puls und Atmung ist regelmässig, Gesichtsfarbe bald heiter und fröhlich, bald ernst und betrübt. Er hält das Kind für normal und aufrichtig. Bei dieser Erscheinung sprach die Dame vor ihrem Weggang die Worte: „Betet für die Sünder“, und verschwand.

Nun stellt sich die Frage: Soll das Ganze eine träumerische Einbildung oder eine himmlische Erscheinung sein? Die geistlichen Herren, die Ordensschwwestern und Lehrerinnen des Kindes können Letzteres bei einem so einfältigen Kind nicht verstehen und glauben nicht. Aber es war doch immerso, was vom Himmel kommt, stösst auf Schwierigkeiten. Der Bürgermeister Lacadé und die Ortspolizei befürchten, der wachsende Zulauf der Leute könnte die Ruhe und Ordnung der Stadt stören, und beauftragten den kaiserlichen Staatsanwalt Dufour, das Mädchen zur Rede zu stellen und in Güte von weiterem Gang zur Grotte abzuhalten. Sein Urteil lautet nach der Aussprache:

Das Mädchen gewinnt durch seine kindliche Aufrichtigkeit das Vertrauen der Leute und ich kann ihm den Gang zur Grotte nicht verbieten, zumal es der Dame versprochen hat, 14 Tage nacheinander an den Ort zu kommen.

Jetzt soll auch der Polizeikommissar Jacomet die Sache untersuchen. Nach zweistündiger Unterredung mit dem Kinde hält er die Erscheinungen für Träumereien und gibt dem herbeigerufenen Vater den Befehl, dem Kind jeden weiteren Gang zur Grotte zu untersagen. Er selbst zweifelt auch nicht an der Aufrichtigkeit des Mädchens; sein natürliches Auftreten, seine ruhigen Antworten sprechen dafür, vorab der Umstand, dass es sich durch keine Drohungen einschüchtern lässt.

In gewohnter Weise besucht Bernadette am 22. Februar die Schule, und will auch nachmittags gehen, aber eine unsichtbare Gewalt treibt es zur Grotte. 50 Personen und zwei Gendarmen warten auf das Kind, um es zu überwachen und auszuforschen. Wohl kniet sich Bernadette nieder und betet, aber die Dame kommt nicht, und traurig erhebt es

sich. schliesslich. Schon triumphierten die aufgeklärten Köpfe von Lourdes, aber zu früh. Jetzt erscheint doch um so heller die Aufrichtigkeit des Kindes. Mutter Louise beteuert, Bernadette ist kein Lügnerin, sie sagt die Wahrheit, und ich kann ihm, nachdem was heute vorgefallen, nicht verwehren, weiter zur Grotte zu gehen. Auch der Beichtvater Abbe Pomian ist ihrer Meinung. Der Ortspfarrer, Abbé Peyramale, um seine Meinung befragt, hält aber die Sache für blosser Einbildung.

Bei der 7. Erscheinung vom 23. Februar fanden sich 200 Personen an Ort und Stelle ein, auch Advokat Dufo, Doktor Dozous, Oberst de Lafitte und der Steuereinnnehmer Estrade. Letzterer ist von der nun folgenden Erscheinung so überzeugt, dass er sagt: Er habe noch nie so etwas erlebt, das könne unmöglich Schwindel sein. Man hatte dabei so recht die Idee von Verückung und Seligkeit.

Fortsetzung folgt

Eine neuzeitliche Wallfahrtsweise

Betende Männerscharen sind immer ein besonderes Schauspiel für Gott, die Engel und Menschen. Das war auch der Fall bei der Jungmänner- und Männer-Wallfahrt von Erschwil vom Samstagabend, den 3. April. Der Ortspfarrer H. H. P. Bonaventura hatte sie eingeladen, im marianischen Jahr eine besondere Wallfahrt nach Mariastein zu machen. Als günstigen Zeitpunkt fand er einen Samstagabend dazu geeignet, wo die Männer von ihrer Fabrik- und Geschäftsarbeit frei sind. Abends halb 7 Uhr fuhren vier Autocars mit 127 Mann von Erschwil über den Blauen nach Mariastein. Kurz vor dem Gnadenort wurde Halt gemacht und zog man in Prozession, unter feierlichem Glockengeläute in die festlich beleuchtete Basilika ein. Vor dem Kirchenportal wurde die Beterschar von drei Wallfahrtspriestern abgeholt und ihre prächtige Votivkerze in Empfang genommen. Gleich stellten sich auch die Hüter des Heiligtums zum Beichthören bereit, was auch reichlich benutzt wurde. Hernach folgten die Männer dem H. H. Pfarrer in die Gnadenkapelle zur Gemeinschaftsmesse mit Generalkommunion. Kräftig und würdevoll haben sie die Schubertmesse gesungen. Nach dem Evangelium richtete Abt Basilius ein herzliches Marienlob an die lautlos horchenden Männer. Er schilderte Maria als edelste und beste aller Frauen und Mütter und legte ihnen ganz praktische Mahnungen ans Herz. Mit Jesus in der hl. Kommunion vereinigt konnten alle mit Maria jubeln: Grosses hat an mir getan der Herr, der Allmächtige. Voll Dank gegen Gott und Maria beteten zum Schluss alle noch das Marianische Gebet zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses, dann zogen sie in seliger Stimmung heimwärts.

P. P. A.

Mariastein hält Dienstag, den 25. Mai, wieder einen Krankentag ab mit besonderem Gottesdienst vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 13.30 Uhr. Kranke, die sich daran beteiligen wollen, mögen sich mündlich oder schriftlich bei der Wallfahrtsleitung anmelden und dabei angeben, ob sie einen Lehn- oder Liegestuhl benötigen oder mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden sind. Gemäss der Anmeldung wird ihnen gratis die gewünschte Ausweiskarte zugestellt.

Wallfahrtschronik vom Monat März

3. März: Der Gebetskreuzzug vom Aschermittwoch war bei schönem Frühlingswetter von annähernd 800 Personen besucht. H. H. P. Thomas hielt den andächtigen Pilgern eine Predigt über den Kanon der hl. Messe.
8. An den Basler Fastnachtstagen besuchten viele Gläubige aus der Stadt unsere Gnadenmutter. Geschlossen kamen der Marienverein der Marienpfarre mit Vikar Keller und eine Jungwachtgruppe von St. Josef.
9. Ab heute Abend gibt uns der hochwst. Abt von St. Bonifaz München, Dr. Hugo Lang für einige Tage die Ehre des Besuches und hält uns wertvolle theologische Vorlesungen.
14. Eine Gruppe von Jüngmännern aus Listal wallfahrtet in der Morgenfrühe zu Fuss nach Mariastein u. haben in der Gnadenkapelle eine Gemeinschaftsmesse.
17. H. H. Vikar Girard von Delsberg begleitet eine Gruppe von Angestellten zur Gnadenmutter im Stein, auch eine Gruppe von Rekonvaleszenten grüsst die Gnadenmutter, ebenso der Kindergarten von Kaiseraugst.
19. Das Josefsfest zieht eine schöne Pilgerzahl nach Mariastein, denen P. Plazidus die Festpredigt hält.
21. 60 Mann von Jungwachtführern der Stadt Basel wallfahren zu Fuss nach Mariastein. H. H. P. Subprior hält ihnen die Gemeinschaftsmesse mit Ansprache.
22. Das Fest unseres hl. Ordensstifters Benediktus wurde mit einem feierlichen Pontifikalamt unseres Abtes Basilius begangen.
25. H. H. Pfr. Liechti von Schönenbuch (Bld.) wallfahrtet mit 40 Frauen u. Abbé Meyer von der Klinik St. Damian in Mülhausen mit 35 Krankenpflegerinnen und Niederbronnenschwestern und die Leiterin der Haushaltungsschule von Zell (Luzern) mit ihren Lehrtöchtern, und Prälat u. Pfarrer Pfyffer mit den auf Ostern schulpflichtigen Kindern zur Gnadenmutter im Stein. Beim gutbesuchten Gottesdienst predigt H. H. P. Gabriel.
27. Die Lioba-Schwestern von Freiburg i. Br. grüssen mit ihrem Spiritual und den Schülerinnen die Gnadenmutter im Stein.
28. H. H. Pfr. Göppert von Zell i. W. wallfahrtet mit dem Marienverein und Pfarrkindern zu U. Lb. Frau im Stein. Der Gottesdienst ist vor- wie nachmittags gut besucht.
29. 38 Präsidess der kath. Pfadi der Schweiz wallfahren zur Gnadenmutter im Stein. Abt Basilius hält ihnen die Gemeinschaftsmesse mit Ansprache. Nachher behandeln sie ihre Konferenzgeschäfte. — Grosse Schulen besuchen unser Heiligtum.